



Kevelaer, im Mai 2006



Liebe Freunde des IMAKs,

das Pfingstfest erinnert uns an das Fest der ungesäuerten Brote (Mazzot). Nach dem Alten Testament wurde es sieben Wochen nach dem Paschafest, verbunden mit einer Wallfahrt nach Jerusalem, gefeiert.

Das erinnert mich an einen Brauch, den der heilige Josefmaria Escrivá, der Gründer des Opus Dei, liebte und empfahl: Wallfahrten zu Marienheiligümern, und das vor allem im Mai.

Er ermutigte die Menschen, die zu ihm kamen, um einen geistlichen Rat einzuholen, zu Marienorten zu wallfahren, um von Maria Kraft und Erleuchtung zu erhalten; und es waren viele Menschen, die die warmen und herzlichen Worte des Priesters aufnahmen. Schon von Jugend an war der heilige Josefmaria ein geistlicher Begleiter. Von seinem Rektor im Priesterseminar in Saragossa war ihm schon früh das Amt eines Präfekten übertragen worden; und das schloss die

Aufgabe ein, seinen Kommilitonen bei kleinen Konflikten im Seminar zu helfen.

Später wurde er von seinem Erzbischof nach Madrid geschickt, um seine Studien fortzusetzen und zu promovieren. Aber das Studium der Rechtswissenschaften konnte seiner Berufung zu priesterlichem Wirken nicht genügen. So wandte er sich gleichzeitig der Jugend- und Altenseelsorge zu, vor allem in den Spitälern und in den damaligen Armenvierteln von Madrid.

Zu der Zeit war es auch, dass er mit Studenten und Mitgliedern des Werkes Wallfahrten durchführte. Einer seiner Begleiter auf einer Wallfahrt nach Sonsoles, einem kleinen Marienheiligtum in der Provinz Avila, hatte ihm seine Eindrücke mitgeteilt. Dazu schrieb Josefmaria: „Vom Gipfel aus, so schreibst du mir, sieht man, so weit das Auge reicht, im Umkreis von vielen Kilometern, nichts von einer Ebene: hinter jedem Berg erscheint ein neuer...“. Und er fügte zu den Eindrücken des Begleiters einen Hinweis zu Apostolat und Askese hinzu: „So ist er und so soll er sein, der Horizont deines Apostolates: die Welt muß durchquert werden. Aber es gibt für euch keine gebahnten Wege... Ihr werdet sie wohl quer durchs Gebirge mit euren eigenen Füßen bahnen müssen“ (Der Weg, n.

928). Immer wieder nahm er die Erfahrungen der Wallfahrtsteilnehmer zum Anlass, sie zur Meditation zu führen: „Erinnerst du dich? – Du und ich, wir hielten unsere Betrachtung gemeinsam, während der Tag sich neigte. – In der Nähe rauschte ein Fluß. Und in der Stille der kastilischen Stadt vernahmen wir verschiedene Stimmen in vielen Sprachen, die voller Not klagten, dass sie noch nichts von Christus wissen“ (Der Weg, n. 811).

Der heilige Josefmaria machte also viele Wallfahrten in Europa und in der ganzen Welt, um das Apostolat zu fördern. Wo immer er war, besuchte er Marienorte; für ihn war jedes Bild von Maria eine Erinnerung an unsere Mutter im Himmel: „Als man dich fragte, welches Madonnenbild dich am meisten zur Andacht stimmt, antwortetest du sehr erfahren: alle gleich stark. Da wußte ich, daß du ein guter Sohn bist. Deshalb erscheinen dir alle Bilder deiner Mutter gleich gut. Zum Verliebten, sagtest du“ (Der Weg, n. 501).

Ich lade Sie, liebe Verehrer der Gottesmutter, ein, auch diese Gewohnheit der Wallfahrt zu pflegen. Sie können in der Stille und im Gebet, z.B. während des Rosenkranzes, und wenn Sie eine Weile vor dem jeweiligen Bild Marias, das Sie auf ihrem Pilgerweg besuchen, verweilen, Rat erhalten und den Frieden wiederfinden, den Frieden, den wir in unseren mannigfaltigen Beschäftigungen im Alltag leicht verlieren. Wir können dem Beispiel des heiligen Josefmaria folgen und wie er auch unsere Freunde zu Marienwallfahrten einladen und so, auf ganz natürliche Weise, apostolisch wirken.

Ich lege für Sie einen Gebetszettel des heiligen Josefmaria bei. Mit dem aufgedruckten Gebet können Sie ihre Wallfahrt vorbereiten und ihm gleichzeitig Ihre Anliegen vortragen. Er wird sie sicher der Muttergottes als unser aller Fürsprecherin weitergeben. Gott wird die Bitten unserer Mutter und auch die des heiligen Josefmaria erhören, wenn das Erbetene für uns gut ist.

Am Schluss möchte ich auf das Fest des Heiligen Geistes zurückkommen, der von dem Gründer des Opus Dei so sehr verehrt und angebetet wurde. Als der heilige Josefmaria im Jahre 1932 in ungewöhnlicher Weise einen Impuls zu intensiverer Verehrung des Heiligen Geistes spürte, gab er diese Eingebung sofort als Rat an seine Mitchristen weiter: „Hindere nicht das Wirken des Heiligen Geistes: vereinige dich mit Christus, um dich zu läutern...“ (Der Weg, n. 58). Der Heilige Geist ist es, der uns heiligt, wenn wir die Lehre unseres Herrn demütig annehmen und versuchen, ein Leben in und mit Christus zu führen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen von Herzen die Kraft des Heiligen Geistes und die Gnade Gottes, damit wir einmal alle zusammen bei Christus unseren Frieden finden.

Eine gesegnete Pfingstzeit.


Dr. German Rovira